

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 108.

Montag, den 18. September 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Servier-Mädchen- Gesuch.

Ein jüngeres fleißiges Serviermädchen wird in eine Restauration nach Pforzheim gesucht. Offerten befördert die Exped. d. Bl.

Wildbad.

Mostobst.

Ich komme bis Oktober mit einigen Waggon I^a Most-Obst an und wird solches um billigen Preis abgegeben.

H. Silbereisen aus Neuenbürg.

Aufforderung!

Unterzeichneter bittet höflichst um Zurückgabe seiner Bier-Flaschen.

Zinzer, Maler.

Neues

Sauerkraut

(per Pfd. 20 Pf) ist fortwährend zu haben bei Chr. Batt.

Eierfaden-Nudeln Eierstern-Nudeln Eiergries und Maccaroni

empfehlen G. Rometsch.

Herren-Kleider Ausverkauf.

Anzüge welche 36—40 M. gekostet haben gebe jetzt zu 30 Mark. Anzüge welche 30 M. gekostet haben jetzt zu 24 Mark. Anzüge welche 25 M. gekostet haben jetzt zu 20 Mark. Burschenanzüge jeder 4 Mark billiger wie seither. Hosen welche 18 M. gekostet haben jetzt nur 12 Mark. Hosen welche 10—12 M. gekostet haben jetzt nur 7—8 Mark.

Bestellungen nach Maß werden sofort besorgt.

G. Rieinger.

Schuld- und Bürg-Scheine sind zu haben bei in Buchdruckerei ds. Bl.

Wildbad.

Hohzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

Nach-Hochzeit

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 21. September 1893
in das „Hôtel de Russie“

zu einem Glas Wein freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Martin Odermatt, gew. kath. Messner,
Theresia Maus, geb. Lohr.

Emil Russ, Wildbad

gegenüber der Volksschule

empfehlen sein grosses Lager in

Cigarren u. Cigaretten.

Gasthaus zur Sonne

Calmbach.

Altrenomiert

den tit. Curgästen bestens empfohlen.

Cristallin

Chemisches Präparat zum schnellen leichten Reinigen und Polieren von Fenster- u. Spiegelscheiben ohne Anwendung des Putzleders empfiehlt pro Palet 10 Pf

Carl Wilt. Bott.

Eine größere Partie gebrauchte

Säcke

hat billig zu verkaufen.

Chr. Brachhold.

Ausverkauf

in

Vorhangstoffen

breit und schmal der Meter von 25 Pf an empfiehlt

Luisa Volz, Hauptstraße 130.

Coffee

in allen Sorten empfiehlt

G. Rometsch.

Turnverein Wildbad.



Nächsten Freitag, den 22. d. M.
abends 8 Uhr
Versammlung im
Kofal.
Der Vorstand.

8 Goldene Medaillen. 3 Ehrendiplome.

London Antwerpen
Paris Brüssel
Madrid Barcelona
etc. etc.



Diese Schutzmarke ist die einzige
Garantie der Echtheit

Benger's
allein echte

Normal-Unterkleider

sind
Grösster Schutz

gegen Hitze und Kälte wie von Autori-
täten der Gesundheitspflege anerkannt.

Man verlange Benger's Fabrikat
und beachte:

Ueberschrift: **W. Benger Söhne.**
Unterschrift: **Prof. Dr. G. Jaeger.**

Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London.

Ermässigte Preise.

Fabrik-Niederlage bei:

W. Ulmer, Hauptst. 104.

Wildbad.

Cannstatter

Volksfest-Lose

à 1 M. Ziehung 29. September 1893

Reutlinger

Kirchenbau-Lose

à 1 M. Ziehung 21. November 1893.

Reutlinger Vollose

à 2 M. I. Ziehung 21. Novbr. 1893

II. Ziehung 20. Febr. 1894.

Ulmer Münster-Lose

à M. 3 —

Sind zu haben bei **Carl. Wiltb. Bott.**

Sodawasser,

Limonade, Himbeer,

Citron, Orange,

Vanille etc.

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.

Chr. Bott, Ratbaugasse.

I^a Emmenthalerkäse

empfehlen bestens

Chr. Pfau.

Chr. Brachhold Wildbad

181B König-Karl-Strass 81 B

an der Enzübergangbrücke vis-à-vis

dem „**Wildbader Anzeiger**“

empfiehlt in bester Ia Ware:

Ox Tongues, Kronenhummern, Salme, Häringe, holl. Sardellen 1889er, Oelsardinen, conserv. Austern, Fleisch-extract, Anchovy-Paste, Capern, Red Chillies in Gläsern, Perlzwiebeln- Essig-Gurken, Oliven, Spargeln.

Conserv. Gemüse: Piccalilly, Erbsen, Bohnen, Schwämme, Trüffeln, eingemachte Früchte in Gläsern, Marmeladen, Fruchtsäfte, Geleés, Südfrüchten: Feigen, Malagatrauben, Prünellen, Haselnüsse, Prinzess-Mandeln, Datteln.

Engl. Biscuits-Huntley-Palmers London, divers. Sorten, Deutsche, Englische u. Französische Senfe, Colmanns Mustard, Saucen engl., fst. Livorn. Olivenöl, import. Käse in stets frischer Ware: schweizer Emmenthaler, holl. Edamer, glarner Kräuterkäs, Limburger, Strassburger-, Münster-, Mainzer-Hand- u. Rahm-Käs.

Toilets-, Fenster- u. Wagen-Schwämme, Chocolate, Thee, Bonbons, Importation: Houtens Cacao. Engl. Tafelsalz.

Flaschenweine: Französische-, Griechische-, Italienische-, Ungarische-Weine, Dessert- u. Vermouth-Weine. Deutsche

Weine: Land-, Mosel-, Pfälzer- u. Rhein-Weine,

Depôt von den feinsten Firmen; reiche Auswahl in Champagner, in- u. ausländ. Spirituosen, Magenbitter, Liqueure, diverse Cognac, deutsche Destillation und echt franz. Cognac, wofür Garantie geleistet wird.

Cigarrenfabriklager

und Vertretung der feinsten Bremer, Hamburger und inländ. Firmen, Havanna Importen. Verkauf zu Grossstadt-preisen en gross & en detail. Preise insgesamt reell. Bedienung: prompt. Auf Wunsch werden Aufträge bereitwilligst franco ins Haus geliefert.



empfiehlt

**Importierte Havanna, Bremer und
Hamburger Cigarren,
Griechische, Russische, Egyptische
Cigaretten & Tabake**

Gustav Hammer, Hauptstr. 103.

Weinhandlung

Gustav Hammer Hauptstrasse 103

empfiehlt:

Medicinal- & Dessert-Weine

alle Sorten fremde und Landweine,

Mousierende Weine,

sowie sämtliche Spirituosen.

Empfang des Kaisers und der Kaiserin.

Stuttgart, 14. Sept. Die Stadt prangt in herrlichem Flaggen Schmuck bei prächtigem Wetter. Besonders reichen Schmuck zeigt der Bahnhof. Eine gewaltige Draperie, die ganze Höhe des mittleren Bogens einnehmend, verziert in Verbindung mit riesigen Flaggen das Hauptportal. Auf dem Perron der Halle sind die Lichterarme zu Trägern der Flaggen gemacht worden. Eine der ersten Flaggen zeigt die italienischen Farben. Eine unzählige Menge bildet dichte Spalierreihen vom Bahnhof bis zum Residenzschloß, wo westlich vom weiten Saalportal eine Kompagnie des Gren.-Regts. Nr. 123 mit Fahne und Musik als Ehrenwache aufgestellt ist. Vor dem Bahnhof steht eine Eskadron des Drag.-Regts. König Nr. 26 mit dem Trompeterkorps als Eskorte. Auf dem Bahnsteig ist eine Kompagnie des Inf.-Regts. Nr. 120 mit der Fahne und den Spielleuten des betr. Bat. und der Musik des Regiments als Ehrenwache aufgestellt. Zum Empfang der kais. Majestäten auf dem Bahnhof sind erschienen im Paradeanzug bzw. Gala: die Prinzen und Prinzessinnen, die Staatsminister, die Generalität, der Stadt Direktor und die Vertreter der Stadt Stuttgart. Kurz nach 5 Uhr fuhrn K. M. der König und die Königin unter lebhaften Hochrufen seitens des Publikums zum Bahnhof. Der Sonderzug der Kaiserin fuhr, von Wilhelmsbühnen-Kasseln kommend, zur festgesetzten Zeit 5 Uhr 12 Min. in die Bahnhofshalle ein. Die Ehrenwache salutirte unter den Klängen der Musik. J. M. die Kaiserin wurde von dem König und der Königin aufs Herzlichste begrüßt. Die höchsten und hohen Herrschaften erwarteten darauf gemeinsam den kaiserlichen Sonderzug, der gegen 1/26 Uhr unter dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken in die Bahnhofshalle einfuhr. Beim Einfahren des Zuges spielte die Musik und die Ehrenwache salutirte. Als der Kaiser den Wagen verlassen und den Bahnsteig betreten hatte, fand zwischen dem Kaiser und dem König die herzlichste und innigste Begrüßung statt. Hierauf folgten die Vorstellungen. Besonders freundlich stellte der Kaiser den Reichskanzler unserem König vor. Vor Verlassen des Bahnsteigs hielt Stadtschultheiß Rümelin eine Begrüßungsansprache an den Kaiser und hieß ihn namens der Stadt Stuttgart herzlich willkommen. Der Kaiser dankte. Hierauf fuhrn der Kaiser und der König, im nächsten Wagen die Kaiserin und die Königin, beide Wagen unter Dragoner-Eskorte mit Musik nach dem Residenzschloß. Es folgten hierauf die übrigen Fürstlichkeiten und das große Gefolge in einer fast endlosen Zahl von Wagen. Die Majestäten und späterhin namentlich auch der Kronprinz von Italien und der Reichskanzler wurden von der ungeheuren Menschenmenge, welche dicht gedrängt vom Bahnhof bis zum Residenzschloße sich aufgestellt hatte, mit endlosen Hurrah-, Hoch- und Evidarufen stürmisch begrüßt. Die Kaiserin trug ein blaßvioletttes Seidenkleid mit Silberstickerei, die Königin ein blaßgrünes Brokatkleid mit Stickerei. — Abends 7 Uhr fand hierauf im Residenzschloße Familientafel mit 30 Gedecken und eine Marschalltafel mit 97 Gedecken statt. Um 8 1/2 Uhr folgte sodann im Hofe des Residenzschlosses ein Riesenzapfenstreich, ausgeführt von den Musikkapellen sämtlicher in Württemberg garnisonierender Truppen unter einem

ungeheuren Menschenandrang. Der Tollstock des Dirigenten, Kapellmeister Stütz von Ulm, trug an der Spitze ein weithin sichtbares rotes elektrisches Licht. Das Wetter war nur vorübergehend leicht bewölkt; es hat sich wieder völlig aufbeheitert.

Stuttgart, 15. Sept. Die Kaiserparade war vom herrlichsten Wetter begünstigt. In aller Frühe schon pilgerten die Zuschauer massenhaft hinaus auf den Cannstatter Wasen; auch die Extrazüge waren sämtlich dicht besetzt. Um 7 Uhr begann der Abmarsch der Truppen. Zuerst marschirten die in Cannstatt einquartierten Mannschaften des Infanterieregiments Nr. 121 und das Pionierbataillon auf den Exerzierplatz, dann folgten mit klingendem Spiel das Infanterieregiment Nr. 120, das Grenadierregiment Nr. 123, das Dragonerregiment Nr. 26, das Dragonerregiment Nr. 25, das Ulanenregiment Nr. 20, das Feldartillerieregiment Nr. 29 und das Trainbataillon Nr. 13, welche sämtliche über die Wilhelmsbrücke zogen. Zu gleicher Zeit marschirte das 3. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 121 über den unteren Neckarsteig. Von 1/29 Uhr an marschirte das 3. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 122, das Infanterieregiment Nr. 125, das Grenadierregiment Nr. 119 und das Ulanenregiment Nr. 19 über die Kierbrücke beim Wasserhaus, das 2. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 122, das Fußartilleriebataillon Nr. 13 und die 3. Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 13 von der Untertürkheimer Straße aus direkt auf das Paradeplatz. Von Fellbach kam das 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 122 und die 1. und 2. Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 13 durch die Untertürkheimer Straße auf den Aufstellungsplatz. Das Infanterieregiment Nr. 124 kam um 7 Uhr im Sonderzug nach Cannstatt und marschirte durch die Theater- und Carlstraße auf das Paradeplatz. Um 9 Uhr ritt die gesamte Generalität, General v. Wiltken an der Spitze, mit den geladenen Gästen durch die Anlagen und den Rosensteinpark über die Wilhelmsbrücke durch die Stadt auf das Paradeplatz.

R u n d s c h a n.

Schwarzenberg, 14. Sept. Gestern kam in einem hiesigen Viehstalle eine seltene Mißgeburt zur Welt, nämlich ein Stierkalb mit zwei vollständig ausgebildeten Köpfen, welche sich hinter den Ohren vereinigten. Die beiden Vorderfüße waren normal, während die beiden Hinterfüße infolge falscher Lage stark gekrümmt waren. Augenscheinlich verlor die Mißgeburt erst während der Geburt das Leben.

— Am 25. März 1879 war in Bischofsack (Steiermark) an dem Bezirksrichter Dr. Kraus ein Raubmord verübt worden; der Thäter blieb unentdeckt. In der Laibacher Strafanstalt hat nun dieser Tage ein schwerkranker Sträfling angesichts des nahenden Todes eingestanden, daß er der Mörder des Dr. Kraus sei. Er bezeichnete zwei andere Sträflinge als seine Mitschuldigen und einen Krämer in Bischofsack, der seither in einem Kaufhandel getödtet wurde, als den Anstifter der Mordthat.

— Der russische Oberadmiral, Großfürst Alexis, Bruder des Zaren, welcher gegenwärtig als Kurzogst im Bade Kreuznach weilt, soll sich nach einer glaubwürdigen Meldung

dort ganz offen dahin ausgesprochen haben, daß der Krieg unvermeidlich sei und binnen kurzer Frist zum Ausbruch gelangen werde! Unter dieser Perspektive nimmt es sich etwas eigentümlich aus, wenn man liest, daß russischerseits wie deutscherseits die Delegierten zu neuen Zollvertragsverhandlungen ernannt seien, und daß diese Verhandlungen jetzt wieder beginnen sollen.

— Ein Marschall als Straßenräuber. Aus Barcelona wird der „M. A. Z.“ geschrieben: Die Zerstreuung des hiesigen Generalleutnants, des berühmten Martinez Campos, ist in Spanien sprichwörtlich geworden. Diefelbe hat ihm schon manchen bösen Streich gespielt. So ist ihm wieder vor einigen Tagen eine löstliche Geschichte passiert. Er hatte den Abend im Club zugebracht und war zu vorgerückter Nachstunde auf dem Wege nach Hause begriffen. Der General, in Civilkleidung und wegen der Nachfrische in einen großen Mantel gehüllt, ging zu Fuß und ohne jede Begleitung, wie er dies öfter zu thun pflegt. Pöblich, als er um eine Straßenecke einbiegen wollte, prallte er etwas unsanft gegen einen in entgegengesetzter Richtung herkommenden Mann, der einige Worte der Entschuldigung stammelte und dann seinen Weg weiter forschte. In demselben Augenblick machte der General die Wahrnehmung, daß ihm seine goldene Uhr fehlte; Der Dieb konnte nur der sich entfernte Passant sein. Rasch entschlossen, eilte ihm der General nach und erreichte ihn im Handumdrehen, ergriff ihn mit starker Faust an der Gurgel und rief mit fürchterlicher Stimme: „Sturke! Die Uhr heraus oder ich erdroße Dich!“ Der Andere, knieschlotternd und schreckensbleich, ließ sich das nicht zweimal sagen und überreichte dem General eine goldene Uhr, die dieser ruhig einsteckte, worauf er raschen Schrittes sein Wohnung aufsuchte. Wer aber beschreibt die Verblüffung und die Verlegenheit Martinez Campos, als er, zu Hause angekommen, seine Uhr auf einem Schreibtische, wo er selbst vor dem Ausgehen sie niedergelegt hatte, vorfand. Ohne Zweifel hatte der Unglückliche, dem der General auf so energische Weise die Herausgabe der Uhr befohlen hatte, letzteren für einen von jenen in spanischen Städten so häufig auftretenden Straßenräuber gehalten und ihm, für sein Leben zitternd, die eigene Uhr eingehändigt! So war der General Martinez Campos, die angesehenste Person des spanischen Reichs, aus Zerstreuung zum Straßenräuber geworden! Man begreift die Scham, die ihn bei diesem Gedanken überkam. Tags darauf wollte er eine Anzeige in die Blätter Barcelonas einrücken lassen, um den Beraubten zu ermitteln und sich bei ihm unter Zurückerstattung der Uhr entsprechend zu entschuldigen. Seine Freunde aber, denen er betäubten Herzens die heikle Angelegenheit unterbreitete, rieten ihm, die Sache so geheim als möglich zu halten, um der Lächerlichkeit nicht zum Opfer zu fallen. Der von Gewissensbissen geplagte unfreiwillige Straßenräuber soll aber einen Geheimpolizisten mit der Mission betraut haben, den Eigentümer der noch immer in seinen Händen sich befindenden, unbehagliche Gefühle weckenden Uhr ausfindig zu machen.

— (Kühn kombiniert) Kommerzienrat: „Ist die Depesche aber unleserlich!“ Märchen: „Wahrscheinlich hat eine Krähe auf dem Draht gefressen, Papagen.“

Werthers Schatten.

Novelle von Karl Cassan.

Nachdruck verboten.

8.

Bestimmt hatte Werther eines Nachmittags sich von den Damen verabschiedet, als sich aber die Thür hinter ihm geschlossen, sprang Sophie unruhig auf und rief:

„Laura, Laura, er ist eifersüchtig auf Paul; die Sache gedeiht bei ihm in Kopf und Herz immer weiter! Mach' ein Ende, spiele nicht mit seinem Herzen. Er ist ein zu guter Mensch, als daß er an einer unglücklichen Liebe Schiffbruch nehmen sollte!“

Laura erwiderte mit Thränen in den Augen:

„Kann ich denn? Hat Paul sich erklärt? Ich weiß, Werther ist ein sentimentaler Mensch, ich fürchte seine Leidenschaft, aber kann ich sie hindern?“

„Veranlasse Paul zu einer Erklärung, und wäre es nur um diesen Jüngling! Denke Dir diese leidenschaftliche Natur in ihrer Liebe getäuscht! Es giebt wahrhaftig ein Unglück!“

„Ich glaube es selbst! Aber was sollen wir thun? Wir müssen Papa bitten, mehr zu Hause zu bleiben!“

Eines Tages kam Werther in das Nachbarhaus, um Abschied zu nehmen. Die Anwesenheit des Vaters erleichterte den Mädchen den Abschied von Werther, und in süßen Hoffnungen g'wiegt, reiste er andern Tages wieder nach Jena ab.

IV.

Der Briefbote in den Farben des Fürsten von Thurn und Taxis, welcher damals ein Monopol auf Einrichtung von Posten in vielen Staaten des Deutschen Reichs besaß, betrat heute das Wolandsche Haus.

„Ein Brief aus Jena! Einen halben Mariengroschen Bestellgeld!“ sagte der Bote. Laura nahm ihm den Brief ab und zahlte.

„Der Dezember läßt sich heuer sehr hart an,“ sagte der Briefbote, „dies Jahr wird uns eine strenge Kälte bringen.“

„Meint Er?“

„s liegt in der Luft, Mannsell!“

Laura lächelte und wandte den Brief hin und her, ehe sie in das Wohnzimmer trat, wo Sophie strickend am Fenster in der Nähe der Hyazinthen saß.

„Ein Brief aus Jena!“ Mit diesen Worten trat Laura hastig ein. „Sollte er von — Werther sein?“

Sophie besah die Adresse und sagte:

„Die Hand kenne ich. Er ist von W. Helbig und an Papa adressiert. Wie zart-sinnig!“

Laura wandte sich stolz ab und sagte: „Ich erwarte heute noch Paul!“

Sophie trat dicht vor sie hin u. flüsterte:

„Liebe Laura, bedenkst Du auch, was Du thust? Das treueste Herz stößest Du von Dir! — Ich glaube kaum, daß Paul Dich so wie Werther liebt! Zudem ist W. geistig viel bedeutender! Er bringt es noch einmal weit. Bedenke das wohl!“

„Ich thu's,“ antwortete Laura gedrückt, „aber kann ich für die Nöthigung in meinem Herzen? Was kann ich dafür, daß ich nun einmal Paul liebe, Werther aber nicht?“

Warum denkst Du nicht an ihn, sondern an einen Anderen?“

„Bitte, Schwester, keine Indiskretion!“ bat Sophie.

„Ein Brief von Helbig!“ rief Sophie und präsentierte dem Vater das Schreiben.

„Et, wie aufmerksam!“ meinte der alte Herr. „Werther ist wirklich das Muster eines gut erzogenen Jünglings!“

Das Schreiben lautete:

Jena, den 3. Dezember 1784.

Lieber Herr Woland!

Bei meiner Abreise versprach ich Ihnen, dann und wann ein Lebenszeichen von mir geben zu wollen. Ich hätte mit diesem ersten nicht so lange zögern sollen, aber ich wollte nicht eher etwas von mir hören lassen, bis es sich der Mühe lohnt. So erfahren Sie denn, wie ich auch heute meinen lieben Eltern mittheilte, daß ich seit dem 1. Dezember Juris utriusque Doctor bin, nachdem ich in aller Form promoviert habe. Ich darf nun mit den frohesten Hoffnungen der Zukunft entgegen sehen, da mir auch bereits eine gute Amtmannsstelle auf den Gütern des Grafen von Falkenburg angeboten ist. Verläufig habe ich mir Bedenkzeit ausbedungen.

Trotz eifriger Studien habe ich doch so viel Zeit erübrigt, eine Reise nach Weimar unternehmen zu können. Sie hatte eigentlich den Zweck, den geheimen Rat von Goethe persönlich kennen zu lernen. Dieses wird besonders Ihre Fräulein Tochter interessieren. In der That gelang es mir, den größten Dichter Deutschlands zu sehen und mit ihm einige Worte zu sprechen.

Ich habe reither einige Poeme verfaßt und mir den poetischen Amtmann von Altengleichen zum Vorbild genommen. — Mit Herrn von Goethe sprach ich von seinem „Werther.“ Ich bemerkte, daß ich eine Lücke darin vermisse, nämlich eine Verteidigung der Todesursache des jungen Helden. Aber Goethe lachte und sagte: „Lieber collega in justitia, der Werther wird uns alle Beide überdauer! Weßhalb ich aber die Verteidigung des Selbstmordes nicht übernommen? Das ist sehr einfach: Es giebt keine! Sagte ich es offen heraus, so schlug ich unsrer noch hochromantisch gefärbten Zeit in das Gesicht. Sehen Sie, wir Dichter geben zu allem, was wir schreiben, ein paar Tropfen Herzblut als Gewürz quasi. So ist auch der Werther etwas von dem, was ich selbst erlebt habe. Aber das ist nun vorüber! Das ich der Jure eines Selbstmordes nicht huldige, sehen Sie an meinem Leben. Leben Sie wohl!“ — Ich war entlassen und konnte gehen. Im Gasthause erfuhr ich, daß Goethe der beste Freund des jungen Fürsten ist und daß das Leben bei Hof manchem Bürger ein Kopfschütteln obndigt. Offenbar will der Dichter vergessen, was er erlebt; ich könnte das nicht! —

Mein Freund Reihner hat Jena verlassen und ist nach Leipzig überstedelt; er wollte hier an Ort und Stelle nicht mit allem studentischen Plunder brechen; übrigens ist er flüchtig gewesen und wird zu Ostern ebenfalls promovieren! — Ich hoffe, daß es Ihnen und Ihren Fräulein Tochter wohl gehe und hoffe Sie alle in den Weihnachtstagen herzlich begrüßen zu

dürfen, womit in respectvoller Vermeldung meiner Ergebenheit verbleibe

Ihr

Werther Helbig,
Juris utriusque Doctor.

Herr Woland nickte wohlgefällig mit dem Kopfe und sagte:

„Ein geistreicher Mensch, der besten Stelle würdig! Hier Mädchen, ist der Brief! Lest! Ihr schwört ja auch zu Goethe!“

(Fortsetzung folgt)

B e r m i s c h t e s .

.. (Der Rock des Herrn M. y. r.) Ein komisches Reiseabenteuer erzählt die „Berl. N. N.“ unter der vielversprechenden Ueberschrift: „Der Rock des Herrn Meyer“. Hr. Meyer, ein geborener Berliner und in Geldsachen sehr vorsichtig, hatte vor seiner Abreise nach Paris, die er kürzlich untrat, für den Fall, daß er seines Portefeuilles verlustig gehen sollte, 2000 M. in das Futter eines seiner Röcke einnähen lassen. Nun geschah es, daß in dem von ihm bewohnten Hotel ein Dienstketer mit einer Anzahl der zur Reinigung herausgegebenen Kleidungsstücke der Hotelgäste verduftete. Darunter befand sich auch der mit so kostbarem Futter ausgestattete Rock unseres Landmannes. Schon hatte der Bestohlene mit der ganzen Würde die seine hohe Steuerstufe ihm gestattete, das Unvermeidliche getragen, als auf einem Spaziergange die eigenthümliche Farbe und der Schnitt eines Rockes seine Aufmerksamkeit erregt. Eine nähere Betrachtung des Kleidungsstücks läßt Herrn M. an einen Polizisten mit dem Begehren herantreten, den Träger des Rockes zu verhaften. „Das geht nicht,“ erwidert der Beamte; „denn womit werden Sie beweisen, daß der Rock Ihnen gehört?“ „Dadurch, daß sie in seinem Futter 2000 M. werden eingnäht finden.“ Nunmehr ersuchte der Polizist den Wonsieur, ihm zur Wache zu folgen. Hier that der sehr entrüstet, bis die Trennschere ihn ganz kleinlaut machte; denn dafür, daß er des Kleidungsstücks unrechtmäßiger Besitzer war, kam als ein „unbezahlbarer“ Beweis das Geld zum Vorschein. Während unser Landmann mit seinem Eigenthum vergnügt von dannen zog, wurde der Dieb in Haft behalten, der viel weniger betrübt als ärgerlich war, daß er nicht nach seinem vollen Werte zu würdigen gewußt hatte — den Rock des Herrn Meyer.

.. (Einen Kuß in Ehren.) Aus dem heffischen Odenwald schreibt man dem „B. T.“: „In sehr heiterer Stimmung saßen kürzlich in dem bekannten Lustkurort Lindenfels mehrere Herren beisammen. Darunter befand sich auch ein Rechtsgelehrter aus einer Stadt am Main, der besonderes Wohlgefallen an der schmutzen Kellnerin fand und schließlich den Wunsch äußerte, von ihren Lippen einen Kuß zu erhalten. Dafür sollte sie 500 Mark erhalten, sobald sie sich verheiraten würde; das Geld wollte er hinterlegen. Das Mädchen, eingedenk des Sprichworts „Einen Kuß in Ehren kann Niemand wehren“, verabreichte ohne langes Besinnen das Gewollte, worauf der glückliche Besitzer des Kusses alsbald seiner Verpflichtung nachkam und den Betrag hinterlegte. Man ist nun in Lindenfels allgemein gespannt darauf, wem es vergönnt sein wird, diesen Schatz zu heben.“